

# Die Heeresoffiziersschule II in Husum 1956-1958

Hermann Zschweigert

## *Husum als Standort einer Heeresoffiziersschule*

In den Gründungsjahren der Bundeswehr war Husum Standort der Heeresoffiziersschule II (HOS II). Untergebracht war die Schule in der ehemaligen Marinekaserne an der Flensburger Chaussee, der heutigen Fliegerhorstkaserne. Die HOS II hat damals große Bedeutung für die Ausbildung des Offiziersnachwuchses des Heeres gehabt. Viele der annähernd 800 Absolventen von zwei Fahnenjunkerlehrgängen, die in Husum stattfanden, wurden Berufsoffiziere. Sie haben als Kompaniechefs, Bataillonskommandeure und in anderen Führungsaufgaben schon früh die Generation der älteren Offiziere der Wehrmacht abgelöst und die Bundeswehr zum Teil in hohen Führungspositionen durch mehr als drei Jahrzehnte bis in die Mitte der 90er-Jahre mit geprägt. „Husumer“ zu sein, galt als etwas besonderes und verbindet bis heute die ehemaligen Offiziere und Absolventen der HOS II.



*Absolventen der HOS II, hier Hörsaal 13, beim Abschlussabend im Juni 1957 in Bohmstedt.*

Die Aufstellungsziele sahen 1956 für das Heer insgesamt drei Korps mit 12 Divisionen und einen Personalumfang von 368000 Mann vor. Daraus ergab sich ein sehr hoher und schnell wachsender Bedarf an jüngeren Offizieren. Zudem fehlten, abgesehen von einer Anzahl aus dem Bundesgrenzschutz (BGS) hervorgegangener junger Offiziere, mehr als zwölf Jahrgänge im Dienstgrad Leutnant bis

Hauptmann. Die aus der Wehrmacht übernommenen Oberleutnante waren 1956 im Durchschnitt bereits 36 Jahre alt. So nannte der erste Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Röttiger, anlässlich der Eröffnung der HOS II im Januar 1957, die Zahl von 2000 jungen Zeit- und Berufsoffizieren, die das Heer jährlich benötige, es sei daher geplant, nach Hannover (HOS I) und Husum (HOS II) eine dritte Heeresoffiziersschule zu errichten. Sie wurde im Juli 1958 in München als HOS III eröffnet. Die HOS I in Hannover hatte ihren Lehrbetrieb bereits am 2.7.1956 mit dem ersten Fahnenjunkerlehrgang des Heeres aufgenommen. Teilnehmer dieses Lehrganges waren Offizieranwärter (OA) aus BGS und Bereitschaftspolizei und aus der Lehrtruppe des Heeres in Andernach. Erst einen Tag zuvor, am 1.7.1956, waren 9500 Angehörige des BGS als Freiwillige zur Bundeswehr übergetreten, darunter zahlreiche Offizierbewerber. Bis Ende des Jahres 1956 erreichte das Heer eine Stärke von 55.000 Mann.

Die Kapazität nur einer Heeresoffiziersschule reichte nicht mehr aus. Daher wurde ab 1.10.1956 in der ehemaligen Marinekaserne in Husum unter Oberst Werner Haag, dem stellvertretenden Schulkommandeur, mit der Errichtung der HOS II begonnen. Am 8.11. 1956 konnte Oberst Haag erstmals das vollständig versammelte Lehrpersonal der Schule begrüßen und in seine Aufgaben einweisen. Die besonders ausgewählten Lehroffiziere kamen aus verschiedenen Berufen. Einige von ihnen waren erst ein Jahr zuvor, zu Weihnachten 1955, aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt.

Da der erste Lehrgang nach Neujahr beginnen sollte, blieb wenig Zeit. Mit Hochdruck mussten die organisatorischen und materiellen Voraussetzungen geschaffen und gleichzeitig Lehroffiziere und zivile Dozenten auf ihre Aufgaben vorbereitet werden. Ausbildungsrichtlinien wurden erarbeitet, Planübungen angelegt, Geländeerkundungen durchgeführt und ein umfassender Ausbildungsplan erstellt. Diese

Aufgaben wurden dadurch erleichtert, dass ein Teil der Staboffiziere bereits an Offizierschulen der Wehrmacht oder des BGS ausgebildet hatte und über entsprechende Erfahrungen verfügte. Am 7.12.1956 übernahm Brigadegeneral Hansen seine Aufgaben als Schulkommandeur und Standortältester in Husum.

*Heeresoffizierschule feierlich eröffnet:  
„Soldaten mit freiheitlichem Geist“*

Nach kaum dreimonatiger Vorbereitungszeit nahm die Schule zum Jahresbeginn 1957 den Lehrbetrieb auf. Am 3.1.1957 begann der 3. Fahnenjunkerlehrgang für 410 Fahnenjunker und Fähnriche. Gleichzeitig rückten 120 Freiwillige als Rekruten zum Lehrbataillon der Schule in die Marinekaserne ein.



*Der Schulkommandeur,  
Brigadegeneral Hansen,  
bei der Eröffnung der  
HOS II im Januar 1957.*

Mit der offiziellen Eröffnung am 22.1.1957 trat die neue Heeresoffizierschule zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. In Anwesenheit des Ministerpräsidenten des Landes, Kai Uwe von Hassel, und zahlreicher Vertreter der Landesregierung, des Landtages, des Kreises und der Stadt Husum, der Kirchen und der Verbände, nahm der erste Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Röttiger, die feierliche Eröffnung der HOS II in der mit den Fahnen der NATO-Mitgliedsstaaten festlich geschmückten

Ausbildungshalle vor. Nach der Meldung des Schulkommandeurs an den Inspekteur des Heeres, schritten Generalleutnant Röttiger, Ministerpräsident von Hassel und Landtagspräsident Dr. Böttcher unter den Klängen des Preußischen Präsentiermarsches die Front der angetretenen Angehörigen der Schule, des Fahnenjunkerlehrganges und des Lehrbataillons mit dem Ausbilderteam des US-Heeres ab. Es folgten Ansprachen des Inspektors des Heeres, des Schulkommandeurs und des Ministerpräsidenten. Die Zeremonie klang mit der Nationalhymne aus. Danach konnten die Gäste die vor der Ausbildungshalle

aufgefahrenen „neuen“ amerikanischen Kampfpanzer M47 des noch in der Aufstellung befindlichen Lehrbataillons besichtigen.

Die Husumer Nachrichten berichteten in ihren Ausgaben vom 22.1. und vom 23.1.1957 ausführlich über die Eröffnung und die nachfolgende Pressekonferenz und druckten die Rede Röttigers „wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung für die Erziehung innerhalb der Bundeswehr“ unter der Überschrift, „In freiheitlichem Geist dem Totalitären entgegenstehen“, vollständig im Wortlaut ab. Auch die Kieler Nachrichten berichteten in ihren Ausgaben vom 23.1 und 24.1. ausführlich. Diese Zeitung sprach von einem „denkwürdigen Augenblick für die Bundeswehr, das Land Schleswig-Holstein und die Stadt Husum.“, und wählte dazu die Überschrift, „Soldaten mit freiheitlichem Geist“.

Aufschlussreich ist ein soziologischer Querschnitt des 3. Fahnenjunkerlehrganges, der in den Kieler Nachrichten vom 24.1.1957 unter der Überschrift, „Die Persönlichkeit ist entscheidend“, veröffentlicht wurde. Das Durchschnittsalter der 410 Fahnenjunker und Fähnriche lag bei 22 Jahren. Die meisten, etwa 300 Fahnenjunker (73%), waren vor Eintritt in die Bundeswehr Schüler oder Studenten, während 14% (57) vorher als Angestellte, 5% (20) als Handwerker, 4% (16) als Beamte, 3% (12) als Arbeiter und 1% (4) freiberuflich tätig gewesen waren. Rund 90 % der Lehrgangsteilnehmer hatten das Abitur.

Ergänzend ist anzumerken, dass einige Lehrgangsteilnehmer im Dienstgrad Fähnrich noch als junge Soldaten in der Wehrmacht gedient hatten und den Jahrgängen 1926 und 1927 angehörten. Sie waren bis zu elf Jahre älter als ihre jüngsten Kameraden.

Nur jeder fünfte OA stammte aus den norddeutschen Küstenländern, jeweils 27% (110) waren in Süddeutschland oder Westdeutschland beheimatet, 18% (74) im mittleren Bereich zwischen Kassel und Hannover, und 7% (29) kamen aus Westberlin. Ein Drittel der Offizieranwärter waren Heimatvertriebene.

*Organisation und Unterbringung der Heeresoffizierschule*  
Die HOS II war gegliedert in den Kommando- und Schulstab, die beiden Lehrgruppen A und B, geführt von Oberst Haag und Oberst Hoheisel, und das Lehrbataillon der HOS II unter seinem Kommandeur Major Weithöner.

Die Lehrgruppen A und B untergliederten sich in je drei Inspektionen zu drei Hörsälen, insgesamt sechs Inspektionen mit 18 Hörsälen. „Hörsaal“ war in diesem Falle die Bezeichnung für die militärische Einheit. Zu einem Hörsaal gehörten 22 bis 24 Fahnenjunker. Der Hörsaalleiter, ein Major oder Oberstleutnant, war zugleich Taktiklehrer seines Hörsaales. Ihm zur Seite stand der Hörsaaloffizier, damals meist im Dienstgrad Oberleutnant, einige im Dienstgrad Hauptmann. Als Gehilfe des Hörsaalleiters war er für die praktische Ausbildung und die militärische Erziehung der Fahnenjunker seines Hörsaals verantwortlich. Jede Inspektion wurde von einem Major oder Oberstleutnant als Inspektionschef geführt. Er war zugleich Disziplinarvorgesetzter der Fahnenjunker. Unterstützt wurde er vom Inspektionsfeldwebel als Leiter des Geschäftszimmers, einer Schreibkraft und weiteren zivilen Mitarbeitern für Waffenkammer, Materialausgabe und Hausmeisteraufgaben.

Neben den Taktiklehrern und Truppenfachlehrern gehörten zum Lehrstab auch zivile Dozenten, z.B. für Sprachunterricht, Recht, Naturwissenschaft und Technik, dazu Sprachmittler (Übersetzer u. Dolmetscher). Die Sportausbildung lag in den Händen ziviler Sportlehrer. Auch in der Verwaltung, der Zahlstelle, der Karten- und Zeichenstelle, der Vorschriftenstelle und Bibliothek, in der Fahrbereitschaft oder in der Küche waren zahlreiche zivile Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus Husum und Umgebung beschäftigt.

In jedem der sechs Unterkunftsblöcke war eine Inspektion mit drei Hörsälen untergebracht. Die Ausstattung der mit vier Fahnenjunkern belegten Stuben war denkbar einfach. Zum Waschen standen die kasernenüblichen Gemeinschaftseinrichtungen zur Verfügung. Die Gewehre waren in Gewehrständern auf dem Flur angeschlossen. Für den Unterricht waren wetterfeste, beheizbare Feldhäuser aus Fertigteilen aufgestellt worden, da in den festen Gebäuden nur

wenige Unterrichtsräume zur Verfügung standen. Jedes Feldhaus beherbergte zwei Unterrichtsräume (Hörsäle). Auch die Kompanien des Lehrbataillons wurden aus Platzmangel in Feldhäusern untergebracht. Die Kaserne erwies sich als zu klein, aber die beengte, aus heutiger Sicht provisorische Unterbringung genügte den Ansprüchen und tat dem guten Geist und der hervorragenden Stimmung der Offiziere, Fahnenjunker und Soldaten keinen Abbruch. Die meisten hatten schlimmere Umstände und große Entbehrungen erlebt. „Der Geist von Husum“ überwand alle Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten, er wurde Legende.

#### *Die Ausbildung der Fahnenjunker: Hauptfach Taktik*

Fahnenjunker ist ein Dienstgrad für Offizieranwärter (OA) des Heeres und der Luftwaffe, der dem Rang des Unteroffiziers entspricht. Ein Fahnenjunker trägt daher die Dienstgradabzeichen eines Unteroffiziers, damals ein nach unten geöffneter Winkel auf jedem Ärmel, und zusätzlich eine silberne Schlaufe um die Schulterklappen, die ihn als OA kennzeichneten.



*Fahnenjunker beim Taktik-Unterricht im Hörsaal, 1957.*

Vor dem Beginn des Fahnenjunkerlehrgangs in Husum hatten die OA sechs bis neun Monate Grundausbildung, Spezialausbildung und Unterführerlehrgang in einem Bataillon oder einer Truppschule ihrer Waffengattung durchlaufen. An der HOS erhielten die Fahnenjunker nun die für alle gleiche und gemeinsame Offizierausbildung. Der Lehrplan umfasste rund 20 Haupt- und Nebenfächer. Im Mittelpunkt

stand jedoch die Ausbildung in Taktik, die Lehre von der Führung im Gefecht.

Im Taktik-Unterricht sollte der Fahnenjunker die Grundsätze der Führung eines verstärkten Infanteriebataillons (Grenadiere / Panzergrenadiere) oder Panzerbataillons beim Marsch und in den verschiedenen Gefechtsarten erlernen, damals: Hinhaltender Kampf (Verzögerung), Verteidigung und Angriff als Gegenangriff. Grundlage dafür war die Heeresdienstvorschrift (HDV) 100/1, die „Truppenführung“ (TF).



*Bei Ostfeld: Geländebesprechung im tiefen Schnee, Winter 1958.*

Bei Planübungen im Hörsaal und bei Geländebesprechungen wurden die Fahnenjunker in der Beurteilung des Geländes, in der Beurteilung der Lage mit Entschluss und in der schriftlichen und mündlichen Befehlsgebung auf Bataillonsebene geschult. Dies war Aufgabe der Taktiklehrer, alle ausgewählte und erfahrene ehemalige Kommandeure, die sich an der Front, in Gefangenschaft und in ihren Zivilberufen bewährt hatten.

Alle Übungslagen spielten in Schleswig-Holstein, häufig auf der Geest. Dadurch bekamen auch die Fahnenjunker aus anderen Gegenden reiche Gelegenheit, die schöne und abwechslungsreiche schleswig-holsteinische Landschaft, die Küsten von Nord- und Ostsee, und die Topographie des Landes kennen zu lernen. Der Transport zu den Geländebesprechungen erfolgte mit Kraftomnibussen (KOM) oder Kleinbussen (VW) der Fahrbereitschaft, die von zivilen Fahrern gelenkt wurden.

Das zweite wichtige Hauptfach, „Innere Führung und Recht“, diente der staatsbürgerlichen Bildung und geisti-

gen Rüstung der Offizieranwärter. In diesem Fach wurden Grundsätze der Menschenführung, das Leitbild des Staatsbürgers in Uniform, Grundgesetz und Soldatengesetz behandelt, bei den Rechtsfragen unter anderem Disziplinarrecht, Beschwerderecht, Kriegsvölkerrecht und die Anwendung Unmittelbaren Zwanges einschließlich Schusswaffengebrauch.

Auf die von zivilen Sportlehrern geleitete Sportausbildung der angehenden jungen Offiziere wurde ebenfalls großer Wert gelegt. Durch sie sollten die sportlichen Leistungen gesteigert und die Fähigkeit zur Leitung des Sports in der Truppe geschult werden. So standen am Anfang des Lehrganges ein Leistungstest und am Ende eine Sportprüfung in mehreren Disziplinen. Die Schwimmausbildung und -prüfung erfolgte im Freibad in der Treene bei Friedrichstadt, gelegentlich bei Wassertemperaturen von nur 13°. Jeder Fahnenjunker war zudem gehalten, sich neben dem allgemeinen dienstlichen Sport, einer Sportgruppe seiner Neigung anzuschließen. Höhepunkte waren Sportfeste im Sommer mit Leichtathletik-Wettkämpfen der Lehrgruppen und Inspektionen.

Die Ausbildung war zum größeren Teil theoretischer Art und fand, abgesehen von den Geländebesprechungen, im Hörsaal statt. Wöchentlich ein Nachmittag oder Abend (Ausbildung bei Dunkelheit) und der Sonnabendvormittag waren jedoch dem Praktischen Dienst unter Leitung des Hörsaaloffiziers gewidmet.

Der Praktische Dienst umfasste: Gefechtsausbildung im Rahmen der Gruppe und des Zuges, Waffenausbildung,



*Fahnenjunker eines Hörsaals während einer Pause bei der Gefechtsübung.*

Schießen und Formalausbildung. Dabei sollten die Fahnenjunker in den Aufgaben eines Zugführers und in der Kommandosprache geschult werden. Die Gefechtsausbildung fand zumeist auf dem der Kaserne gegenüberliegenden Standortübungsplatz statt, heute Gewerbegebiet.

In der Waffenausbildung erhielten die Fahnenjunker Einweisungen an amerikanischen Waffensystemen wie dem Panzer M47 oder den 106mm-Mörsern. Anfangs waren die Lehrgangsteilnehmer noch mit amerikanischen Handwaffen ausgerüstet, z.B. dem US-Karabiner M1, der später durch das belgische FN-Gewehr (G1) ersetzt wurde.

Höhepunkt der praktischen Ausbildung waren einwöchige Aufenthalte mit Biwak auf dem an der Ostsee gelegenen Truppenübungsplatz Putlos bei Oldenburg in Ostholstein. Im Mittelpunkt standen Gefechtsschießen mit Infanteriewaffen im Gruppen-, Zug- (Hörsaal) und Kompanie (Inspektions)-Rahmen sowie Vorführungen des Lehrbataillons.



*Nach der Abschlussübung des Hörsaals 5 auf dem Übungsplatz Albersdorf, 1958.*

Zum Ausbildungsprogramm gehörte außerdem eine mehrtägige Belehrungsreise durch Norddeutschland mit Besuchen des BGS in Lübeck, der Offizierschule der Luftwaffe in Faßberg und der Panzertruppendelegation in Munsterlager.

Am Ende der Fahnenjunkerlehrganges stand die Offizierprüfung mit Klausuren in den Hauptfächern, einer Sportprüfung und einer Gefechtsübung im Zugrahmen.

Die erfolgreichen Absolventen erhielten am Ende des Lehrganges das Zeugnis über die bestandene Offizierprüfung

und ihre Ernennung zu Fähnrichen. Im Anschluss traten sie ihren Jahresurlaub an, damals 16 Werktagen einschließlich der Sonnabende. Danach folgte der Fähnrichslehrgang an den jeweiligen Truppendelegationen mit dem Ziel der Ausbildung zum Zugführer der eigenen Waffengattung.

#### *Gutes Verhältnis zur Stadt und den Bürgern Husums*

Schule und Lehrgangsteilnehmer wurden in Husum von Anfang an sehr freundlich aufgenommen. In kurzer Zeit entstanden viele offizielle und private Kontakte zu Institutionen und Bürgern Husums auf allen Ebenen. Die Angehörigen der Schule und des Lehrbataillons und die Lehrgangsteilnehmer fühlten sich in Husum wohl. Die neue Offizierschule lenkte im In- und Ausland vermehrt die Aufmerksamkeit auf Husum und bescherte der Stadt manch prominenten Besuch. Außerdem wirkte sich die Schule belebend auf Arbeitsmarkt, Wohnungsbau und Wirtschaft der Stadt aus. Die Bürger waren in der Mehrzahl erfreut, eine Offizierschule in ihrer Stadt zu beherbergen.

Fahnenjunker in Uniform gehörten bald zum gewohnten Stadtbild in Husum, ob auf der Straße, in Cafés, Restaurants oder im Kino. Der Schulkommandeur gewährte den Lehrgangsteilnehmern, abweichend von der damaligen Vorschrift, grundsätzlich Ausgang bis zum Wecken ohne Antrag und Urlaubskarte. Die Fahnenjunker konnten mit dieser Freiheit umgehen und genossen sie. Kaum einer besaß ein Auto, es gab auch keine Busverbindung zur Stadt. So ging man ganz selbstverständlich zu Fuß in die Stadt, hinaus zur Erholung oder bis Schobüll zum Kaffee trinken. Spätheimkehrer ließen sich zuweilen von einem Taxi zur Kaserne fahren.

Natürlich suchten die Fahnenjunker auch den Kontakt zu den jungen Damen Husums, von denen sie zu Hausbällen, Tanzstunden und Klassenfesten eingeladen wurden. Die Hörsäle veranstalteten ihrerseits Feste, zu denen sie junge Damen, Schulklassen oder Schülerinnen von Gymnasien und Fachschulen einluden. So hat trotz verhältnismäßig kurzer Lehrgangsdauer mancher Fahnenjunker in Husum sein Herz verloren.

*General Heusinger verabschiedet Fahnenjunkerlehrgang*  
Der 3. Fahnenjunkerlehrgang, der erste in Husum, endete am 19. Juni 1957 mit einem feierlichen Appell und der Beförderung von 357 Fahnenjunkern zu Fähnrichen und fünf Fähnrichen zu Leutnanten. Der erste Generalinspekteur der Bundeswehr, General Adolf Heusinger, überreichte den angetretenen Lehrgangsteilnehmern persönlich die Ernen-



*General Heusinger schreitet die Front des 3. Fahnenjunkerlehrganges ab.*

nungsurkunden und zeichnete acht frisch beförderte Fähnriche für gute Leistungen mit Buchpreisen aus. In seiner Rede ermahnte er die Fähnriche, „Vergessen Sie nicht die Fürsorge und die große Verantwortung, die ihnen in die Hand gelegt ist“. Lehroffiziere und zivile Dozenten erteten für die geleistete Arbeit uneingeschränkte Anerkennung, die Schule hatte mit dem ersten Lehrgang ihre Feuerprobe bestanden.

Der Beginn des 6. Fahnenjunkerlehrganges, des zweiten in Husum, war auf Anfang Dezember festgelegt worden. Die fünfmonatige Lehrgangspause wurde zur Weiterbildung des Lehroffizierkorps und gründlichen Vorbereitung auf den 6. Fahnenjunkerlehrgang genutzt. Außerdem fand in der zweiten Junihälfte die erste Auswahlprüfung des Heeres für Offizieranwärter (OA) aus der Truppe statt, zumeist Unteroffiziere, Stabsunteroffiziere und Feldwebel, die für die Offizierlaufbahn vorgeschlagen worden waren. Der Auswahl schloss sich ein Vorbereitungslehrgang für diese OA an.

Bereits bei der Pressekonferenz anlässlich der Eröffnung der HOS II am 22.1.1957, war dem Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Röttiger, von den Husumer Nachrichten

die Frage gestellt worden, ob eine spätere Verlegung der HOS II an einen anderen Ort geplant sei. Röttiger beantwortete dies mit der Feststellung, „Das ist noch nicht akut, auch noch nicht in absehbarer Zeit“. Die Husumer Nachrichten überschrieben daraufhin die Titelseite ihrer Ausgabe vom 23.1.1957 mit der Schlagzeile: „Offizierschule wird zunächst in Husum bleiben“.

Im Laufe der zweiten Jahreshälfte 1957 wurden jedoch Planungen bekannt, die HOS II und das Lehrbataillon nach Beendigung des 6. Fahnenjunkerlehrganges Ende Juli 1958, nach Hamburg zu verlegen. Sie wurden schließlich zur Gewissheit. Die Angehörigen der HOS II und des Lehrbataillons bedauerten diese Entwicklung sehr, da sie und ihre Familien in Husum gut aufgenommen worden waren und sich in der Storm-Stadt sehr wohl fühlten. Zudem hatte sich gezeigt, dass eine Stadt wie Husum als Standort einer Offizierschule auch Vorzüge gegenüber der Großstadt bot. Diese bestanden unter anderem in der engeren Verbindung zur Stadt und deren Bürgern und einem viel stärkeren Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Identität, die sich auf Haltung und Leistung positiv auswirkten und den „Geist von Husum“ prägten.

Zum 1.11.1957 wurde Brigadegeneral Hansen nach Bonn in das Verteidigungsministerium versetzt. Sein Nachfolger als Schulkommandeur wurde Oberst Willemer.

Nachdem der organisatorische Aufbau der Schule und die Formung des Lehroffizierkorps abgeschlossen waren, konnte sich Oberst Willemer der Intensivierung der Ausbildung mit den Schwerpunkten in der Taktik und der Gefechtsausbildung widmen.

Am 3.12.1957 begann der 6. Fahnenjunkerlehrgang des Heeres, der zweite und letzte in Husum. 425 Lehrgangsteilnehmer, Fahnenjunker und Fähnriche aller Waffengattungen des Heeres, aus zahlreichen Standorten trafen im Laufe des Tages auf dem Bahnhof in Husum ein, wo sie von Bussen der Schule abgeholt wurden. Am 4.12.1957 wurde der neue Lehrgang in Anwesenheit des Befehlshabers im Wehrbereich I, Konteradmiral Rogge, und zahlreicher Vertreter des öffentlichen Lebens und der Presse, feierlich er-

öffnet. Die Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten der Anfangszeit waren überwunden, für den zweiten Lehrgang konnten Schule und Lehrpersonal auf den Erfahrungen des ersten Lehrganges aufbauen.



*Das US-Ausbilderteam bei der Verabschiedung des 3. Fahnenjunkerlehrganges im Sommer 1957.*

Das Jahresende brachte auch den Abschied des Ausbildungsteams des US-Heeres, dessen Aufgabe die Beratung und die Ausbildung an amerikanischen Waffen und Gerät gewesen war. Zum Dank für gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit wurde der scheidende Leiter, Major Mc Call, zum Ehrenmitglied des Offizierkorps der Schule ernannt. Er überreichte seinerseits ein dreibändiges Werk über den 2. Weltkrieg, ein Geschenk des US-Militär-Attachés für die Bibliothek der Schule.

Die Kontakte zu Vertretern der NATO-Länder wurden weiterhin gepflegt und mit den traditionsreichen Offizierschulen der Alliierten in Sandhurst (GB), West Point (USA) und St.Cyr (F) Verbindungen geknüpft. Vom 23. bis 26.6.58 besuchte zuerst eine Abordnung von Fähnrichen der École Militaire Spéciale aus St. Cyr, geführt von einem Major, die HOS II. Die prächtigen Uniformen der französischen Gäste, Ausdruck einer stolzen Tradition, erregten überall Aufsehen und standen in auffälligem Kontrast zu den schlichten grauen Uniformen der Gastgeber.

Der überwiegende Teil der verheirateten Offiziere und Unteroffiziere hatte inzwischen in Husum Wohnungen beziehen können, wodurch gesellige Veranstaltungen der Schule und Kontakte zur Husumer Gesellschaft sehr gefördert wurden. Die Öffentlichkeitsarbeit in und außerhalb des Dienstes nahm einen breiten Raum ein. Abgeordnete,

Schulklassen und Studentengruppen, Gruppen des VDS oder Gruppen aus anderen NATO-Staaten besuchten die Schule und informierten sich in Gesprächen mit Fahnenjunkern und Angehörigen der Schule und des Lehrbataillons. Dazu kamen Begegnungen mit der Husumer Lehrerschaft, der Ärzteschaft, der Presse und Vertretern anderer Institutionen.

#### *Verabschiedung aus Husum:*

Der 6. Fahnenjunkerlehrgang näherte sich seinem Ende im Juli 1958. Das Vorhaben der Verlegung der HOS II nach Hamburg war endgültig, der Umzug der Schule in die Douaumont-Kaserne in Hamburg-Wandsbek auf den Zeitraum vom 25.7. bis 31.7.1958 festgesetzt. Ein Vorkommando befand sich bereits am neuen Standort.

Vorher aber fand noch ein Vergleichssportfest aller Offizierschulen, auch der Luftwaffe und Marine, an der HOS I in Hannover statt. Dabei gewannen die Fahnenjunker aus Husum sämtliche Mannschaftswettbewerbe und konnten auch bei den Einzelwettbewerben vordere Plätze erringen.

Am 19. 7. 1958, wurde der Schulkommandeur, Oberst Willemmer, zum Brigadegeneral befördert, nur zwei Tage vor Verabschiedung der Schule aus Husum. Auch die Hörsäle veranstalteten ihre Abschlussabende oder Abschlussfeste mit Damen und Tanz in Husum und Umgebung.



*Abschlussfest eines Hörsaals des 6. Fahnenjunkerlehrganges im Juli 1958.*

Der 21.7.1958, ein Montag, war der Tag der offiziellen Verabschiedung der HOS II und des 6. Fahnenjunkerlehrganges von Husum und seinen Bürgern. Der Große Zapfenstreich, aufgeführt vom Lehrbataillon und dem Musikkorps IIB aus Bremen, sollte diesem Ereignis einen festlichen

Rahmen geben. Dazu waren die Husumer Bevölkerung und zahlreiche Gäste in die Kaserne eingeladen worden. Fast 4000 Husumer Bürger waren trotz unbeständigen Wetters der Einladung gefolgt. Die Husumer Nachrichten vom 22.7.1957 berichteten unter der Überschrift: „4000 hörten den Großen Zapfenstreich“ und werteten dies als Beweis der Verbundenheit zwischen Soldaten und Bevölkerung. Um genau 21 Uhr begrüßte Brigadegeneral Willemer die Bürger von Husum und die Gäste der Schule, unter ihnen den Innenminister Dr. Lemke in Vertretung des Ministerpräsidenten, den Landtagspräsidenten, den Kreispräsidenten, den Landrat, den Bürgervorsteher, die Dekane des Wehrbereichs, den Befehlshaber des Wehrbereichs, Konteradmiral Rogge, und den Kommandeur der Marineoffizierschule, Admiral von Wangenheim, der mit einhundert Seekadetten aus Flensburg zur Verabschiedung der HOSII gekommen war.



*Verabschiedung der HOS II und des 6. Fahnenjungerlehrganges: Aufmarsch des Musikkorps II B in der Kaserne.*

Brigadegeneral Willemer bedankte sich bei der Stadt und ihren Bürgern und betonte: „Die HOS II hat sich in ihrer Mitte stets wohlgefühlt. Sie haben uns vom ersten Tage an als ihre Mitbürger angesehen und aufgenommen“. Es folgten Abschiedsreden des Bürgervorstehers Matthias Andresen, des Kreispräsidenten Volkert Martens und des Befehlshabers im Wehrbereich I, Konteradmiral Rogge. Dann begann im feierlichen Schein der Fackeln der Große Zapfenstreich. Die Husumer Nachrichten schlossen ihren Bericht: „Es war schon tiefdunkle Nacht geworden, als das Musikkorps ausmarschierte, die Lehrgruppen in ihre Unterkünfte abrückten und die Husumer Bürger nach Hause gingen, bereichert um ein Erlebnis, das namentlich auch auf die Jugend einen tiefen Eindruck gemacht haben dürfte.“

Am folgenden Tag, dem 22. 7.1958, erhielten die Fahnenjunger bei Appellen der Lehrgruppen ihre Abschlusszeugnisse und die Ernennung zum Fähnrich. Offizieller Reisetag war der 23.7.1958. Nachdem die administrativen Angelegenheiten abgewickelt, Urlaubsscheine, Marschbefehle und Militärfahrkarten ausgehändigt waren, nahmen die Fähnrüche Abschied von Husum.



*Großer Zapfenstreich zur Verabschiedung der HOS II.*

#### *Die HOS II in Hamburg – 50 Jahre Offizierschulen des Heeres*

Noch in der gleichen Woche begann der Umzug der HOS II nach Hamburg-Wandsbek in die dortige Douaumont-Kaserne. Das Lehrbataillon bezog die benachbarte Litzmann-Kaserne, später umbenannt in Hanseaten-Kaserne. In den folgenden Jahren sind an der HOS II viele Offizieranwärterjahrgänge ausgebildet worden. Die Aufgaben und die Kapazität der Schule wurden um Lehrgänge für Zeitoffiziere und Reserveoffiziere, um Auswahllehrgänge und Staboffizierlehrgänge erweitert. Dazu wurde der Schule eine weitere Lehrgruppe in der Let-tow-Vorbeck-Kaserne angegliedert.

Dann wurden 1973 im Zuge der Neuordnung der Offizierausbildung die HOS II und die HOS III in München geschlossen, nur die HOS I in Hannover blieb bestehen. In den Einrichtungen der beiden bisherigen Heeresoffizierschulen entstanden die Bundeswehr-Universitäten Hamburg und München. 1998 zog die Heeresoffizierschule I von Hannover nach Dresden um. Sie trägt nun die Bezeichnung „Offizierschule des Heeres (OSH) Dresden.“ Die OSH in Dresden steht heute in der 50jährigen Tradition und Kontinuität der Heeresoffizierschulen, die 1956 in Hannover und in Husum begründet wurde.